

Hans Georg Schweppenhäuser

Der soziale Auftrag der  
Anthroposophie und die soziale  
Verantwortung des Anthroposophen

Die Forderung  
einer geisteswissenschaftlich  
orientierten Sozialwissenschaft

[gekürzte Fassung]

Verlag Die Kommenden • Freiburg

© 1972 Verlag Die Kommenden GmbH, 78 Freiburg

". . . Aus den Betrachtungen der letzten Tage, die im Grunde genommen nur eine weitere Fortsetzung und ein Ausbau jener Betrachtungen waren, die wir hier seit vielen Wochen gepflogen haben, werden Sie ersehen haben, daß dasjenige, was von mir gesagt werden soll mit Bezug auf die soziale Frage, nicht etwa nur wie eine Art Nebenströmung dasteht neben dem, was pulsiert in unserem ganzen geisteswissenschaftlichen Streben, sondern daß in der Tat die Sache so betrachtet werden muß, daß dieses geisteswissenschaftliche Streben gerade durch seine ihm eigene Art Verständnis entwickelt für die Bedürfnisse und Forderungen unserer Gegenwart und der nächsten Zukunft. .. und daß der Not der Zeit radikal doch nur geholfen werden kann aus geistigen Impulsen heraus. Alles andere, was versucht würde, würde doch höchstens ein Surrogat sein können. Auch das Äußere, was getan werden soll, es wird so geartet sein müssen, daß, ich will nicht sagen, eine bestimmte Form der Geisteswissenschaft, aber daß ein Geistesleben, das hinaufdringt zum wirklichen Geist, innerhalb der sozialen Ordnung möglich werde."

Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 14. April 1919, "Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen"

## I.

Eine Sozialwissenschaft, die durch ihre Grunderkenntnisse und ihre Forschungsweise imstande ist, ebensoviel zur Lösung der sozialen Probleme und Nöte unserer Zeit beizutragen, wie bisher die Naturwissenschaften für den äußeren zivilisatorischen Fortschritt haben beitragen können, ist eine Forderung der Zeit. Die dafür zuständigen etablierten und inzwischen weitverzweigten Sozialwissenschaften, vornehmlich die heutige Soziologie und Nationalökonomie, haben diese Forderung der Zeit bisher nicht erfüllt; Methodenstreit und Werturteilsstreit - zwei Begriffe, die demjenigen geläufig sind, der sich nur etwas mit der Geschichte dieser Wissenschaften beschäftigt hat -, dieser Streit um Theorien, ist nur das Symptom einer permanenten Krise dieser Disziplin; ihre Methoden: Beobachtung, Analyse und Experiment allein, - die von der Naturwissenschaft entliehenen Forschungsinstrumente - haben sich sozialwissenschaftlich, das heißt für die praktische Ordnung der sozialen Verhältnisse als unbrauchbar erwiesen. Dafür, daß die Entwicklung der Sozialwissenschaften diese Richtung genommen hat, gibt es entwicklungsgeschichtlich besondere Gründe.

Soziologie als Gesellschaftswissenschaft ist ja nicht etwas vollkommen Neues; sie war in der Vergangenheit gleichbedeutend mit Geisteswissenschaft und nahm in ihr bei Plato, Aristoteles bis hin zu Thomas von Aquino - in Verbindung mit Philosophie, Staatslehre und Geschichte - einen bedeutenden Rang ein. Es gab also lange Zeit eine geisteswissenschaftliche Gesellschaftswissenschaft und ihre Lehren haben die allgemeinen Gesellschaftsvorstellungen bis in die Neuzeit herein maßgebend bestimmt. Sie hat gesellschaftliche Begriffe für die historischen Gesellschaftsformen geliefert und damit auch jene Terminologie, mit der noch heute wissenschaftlich wie allgemein gedanklich, ideologisch und politisch operiert wird; und zwar ebenso beharrlich wie erfolglos, obwohl diese alten Gesellschaftsbegriffe von der Monarchie bis zur Demokratie in ihrer unitarischen oder universalistischen geschichtlichen Substanz ganz offensichtlich überholt sind angesichts des seit Be-

ginn der Neuzeit mehr und mehr sich wandelnden Verhältnisses von Individuum und Gemeinschaft.

Der Grund, weshalb die neuzeitliche Gesellschaftswissenschaft einen falschen Start erhalten hat und dadurch auf ein sozial unfruchtbares Geleis gekommen ist, liegt also in dem geschichtlichen Zu-Ende-Laufen der großen alten Geisteswissenschaften und in ihrer Ablösung durch die neuzeitliche Naturwissenschaft. Die moderne Gesellschaftswissenschaft entstand erst aus den sozialen Problemen der Neuzeit, die gerade auch aus dem Fortschritt der Naturwissenschaft hervorgegangen waren und zwar zu einem Zeitpunkt (Ende des vorigen Jahrhunderts), als die modernen Naturwissenschaften schon auf glanzvoller Höhe standen. Der naturwissenschaftliche Positivismus als der materialistisch weltanschauliche Antipode der Geisteswissenschaft hielt damit von Anfang an Einzug auch in die Denkweise der neuen Sozialwissenschaft durch ihre philosophischen und fachwissenschaftlichen Begründer Auguste Comte, John Stuart Mill, Herbert Spencer usw. und wurde im Marxismus mit dem Sozialismus vollkommen verschmolzen zu einer verwissenschaftlichten atheistischen Religion. Diese so neu entstandene Gesellschaftswissenschaft erschöpfte sich somit von Anfang an in Analysen des Bestehenden, in Theorien ihrer (Gesetze und in Positionskämpfen, die bis heute andauern. Zwei Momente sind es damit vor allem, die in ihr das Wesen und den Begriff von "Wissenschaftlichkeit", also ihren zeitgeschichtlichen "Geist" bis heute bestimmen: ihre naturwissenschaftlich analytische Erkenntnishaltung und ihre Abhängigkeit von den beiden sozialpolitischen Ideologien des Liberalismus, die es dieser Wissenschaft bis heute unmöglich macht, zu sozial fruchtbaren eigenen Forschungsergebnissen zu kommen. Vor allem aber dadurch, daß die steril gewordene alte Geisteswissenschaft der neuen Sozialwissenschaft keine Ideengrundlage und keine Wirklichkeitsgemäße Erkenntnis des Menschenwesens geben konnte, wurde der weltanschauliche Materialismus zwangsläufig bestimmend für ihre "Wissenschaftlichkeit". Zu ihrem Unglück fand somit die Soziologie, als sie sich als Wissenschaft herausbilden wollte, im demokratischen Wirtschaftsliberalismus und im dogmatischen Sozialismus-Kommunismus ideolo-

gisch-weltanschauliche Gesellschaftsformen und -Vorstellung bereits vor. Was notwendig gewesen wäre, ereignete sich nicht: eine objektive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den historischen Gesellschaftsideologien, für welche die neue Sozialwissenschaft eben keine eigene geistige oder geisteswissenschaftliche Erkenntnisgrundlage hervorbringen oder sich aneignen hatte können. So kam die Sozialwissenschaft in zwei Gesellschaftssystemen auch in eine verhängnisvolle Abhängigkeit von den auf politischem Felde ihre Macht erst entfaltenden Gesellschaftsideologien und sie wirkt dadurch heute in den zwei Lagern als deren Robot, auch da, wo sie sich dessen nicht bewußt ist - in unserem angeblich freien demokratischen Gesellschaftssystem. Eine wirkliche Wissenschaft vom sozialen Organismus gibt es dadurch heute im Bereich der allgemein anerkannten Wissenschaften noch nicht.

Das ist die eine Schlußfolgerung, die man auch aus den Forschungsergebnissen der hochschulwissenschaftlichen Soziologie und ihrer Verzweigungen ziehen muß: keine Sozialwissenschaft, sondern nur zwei scharf sich bekämpfende verwissenschaftlichte Gesellschaftsideologien. Die Frage, die sich daran anschließen muß, ist von großer Zukunftsbedeutung: Kann man überhaupt erwarten, daß die heutige Soziologie aus sich heraus, nämlich aufgrund von Erfahrungen, Beobachtungen und experimentellen Forschungsergebnissen noch eine objektive, das heißt eine ideologiefreie Wissenschaft von der Gesellschaft ausbilden könnte? - Es gibt gewichtige Gründe um die Frage schlechtweg zu verneinen; der Hauptgrund: die beiden Gesellschaftssysteme haben die beiden Wissenschaftsformen hervorgebracht und in ihren Dienst gestellt. Man müßte, wenn man bei der heutigen akademisch analytischen sozialwissenschaftlichen Forschungsweise bleiben will, zuerst die Gesellschaft ändern, um danach die Soziologie aus ihrer Ideologiehörigkeit zu befreien; das ist aber ein abstruser Gedanke, denn es wäre eine Revolution ohne Ziel und Inhalt, für die man in Wirklichkeit ja gerade eine sozial-schöpferische Sozialwissenschaft notwendig hätte. Der fehlerhafte circulus von heute ist unverkenn-

bar und irreparabel und läuft auf die fundamentale Frage hinaus: Wie kann 1. der historische Materialismus in den Gesellschaftsideologien überwunden werden und wie kann 2. die Sozialwissenschaft eine eigene geistige Ideen- und Erkenntnisgrundlage erhalten? Wieder muß man sagen: Es gibt gewichtige Gründe dafür, wonach eine Hinwendung der Denk- und Lebensformen der heutigen Gesellschaft und Wissenschaft zu einer solchen geistigen Weltanschauung aus den heutigen Bedingungen des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Daseins heraus schwer vorstellbar ist; es scheint so, als ob dieser Weg der Gesellschaftswissenschaft in die naturwissenschaftliche Sackgasse in dieser nun auch enden müsse - eine Auffassung, für die es immer mehr gute Gründe gibt infolge der mehr und mehr einseitigen mathematischen, experimentellen und mechanistischen wissenschaftlichen Methoden dieser Disziplin.

## II.

Die Masse der Menschen, der Führenden, der sozialwissenschaftlich Gebildeten und der gedankenlosen Nachläufer bringt sich dies entweder nicht zum Bewußtsein oder findet sich damit ab. Soziale Hoffnungen versinken in Resignation, soziale Frustration schlägt in Rebellion um; der soziale Umsturz wird in der ganzen Welt zum Gespenst oder zum ständigen Begleiter der immer unlösbarer werdenden sozialen Frage. Gäbe es für dies nicht schon die Lösungen, auf die die Entwicklungen zielt, so wären wir alle - Soziologen, Anthroposophen und Politiker - in der gleichen Lage; wir stünden mit der gleichen Verantwortung - oder Nichtverantwortung - vor dem richtenden Auge einer Weltenlenkung. Aber so ist es nicht. Und warum es so nicht ist, das möchten die nachfolgenden Ausführungen begründen.

Es wäre um den Fortgang der Welt schlecht bestellt, wenn das Verdämmern der ursprünglich so mächtigen geistigen Wissenschaft und Erkenntnis das definitive Ende dieser Wissenschaft bedeutete; wenn also die Naturwissenschaft, ihre Denk- und Forschungsweise und die daraus hervorgegangene materialistische Weltanschauung im Gang der Entwicklung dazu bestimmt gewesen wäre, diese Geisteswissenschaft

ein für alle Mal abzulösen. Es gibt unzählige Menschen, die so denken und danach leben, weil die allgemeinen Lebensverhältnisse und ihr besonderes Lebensschicksal sie so und nicht anders zu denken gelehrt haben. Aber es gibt auch ungezählte Menschen, die mehr ahnen als sie wissen, daß dies das Ende der Kultur-menschheit wäre, denn der verbreitete Kulturpessimismus spricht in dieser Richtung eine deutliche Sprache.

Der Kreis von Menschen, der sich der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft zugewandt hat, weiß, daß es nicht so ist. Er hat in der anthroposophischen Geisteswissenschaft in Erneuerung der ausgelaufenen alten Geisteswissenschaft erkannt, die keine Fortsetzung in der anerkannten Wissenschaft finden konnte; er hat auch eingesehen, daß die moderne Naturwissenschaft nur eine Abzweigung aus jener alten Geisteswissenschaft darstellt und daß es entwicklungsnotwendig war, daß dieser naturwissenschaftliche Materialismus eine Zeitlang die herrschende Weltanschauung bildet; daß aber der Ertrag des materialistisch-naturwissenschaftlichen Zeitalters für den wirklichen Fortgang der Kultur nur durch eine Erneuerung der Geisteswissenschaft und eine Befruchtung der Naturwissenschaft durch sie - durch eine "Krönung" der Naturwissenschaften durch Geisteswissenschaft, sagt Rudolf Steiner - eingebracht werden kann. Mit dem Wissen um dieses Entwicklungsgesetz ändern sich die Verantwortlichkeiten: der Mit-Wissende hat in dieser unserer Epoche auch die Mitverantwortung für den Fortgang der Kultur durch sein Wissen zu übernehmen, während der Nichtwissende einstweilen nur passiv in den weiteren Gang der Menschheitsgeschichte hineinverwoben ist.

Das gilt im allgemeinen schon für die anthroposophische Bewegung. Wer ihre Weltaufgabe bewußt aufgenommen hat, wird in den von ihr vermittelten Erkenntnissen den Antrieb finden, sein Möglichstes zu tun, damit Anthroposophie als neue Geisteswissenschaft in der Menschheit Fuß fassen kann, weil er durchschaut hat, was alles davon abhängt, daß dies geschieht. Wir wissen, daß in früheren Bewußtseinszuständen einzelne Individualitäten durch

ihr Schicksal oder durch höhere Einwirkung dazu bestimmt wurden, in entscheidenden Momenten als Hilfe oder Diener der Mächte des Fortschritts in den Gang der Entwicklung, dieser eine neue Wendung gebend, einzugreifen; daß aber jetzt der Zeitpunkt da ist, an dem die Menschen aus eigener Initiative entscheiden müssen, in welcher Weise sie ihrer Mitverantwortung für den Fortgang der Kultur gerecht werden können. (Die Götter greifen nicht mehr zwangsläufig in diese Entwicklung ein; sie wollen darum von den einzelnen Menschen gebeten werden - sagt die Geisteswissenschaft!). Diese Mitverantwortung ist so universell wie die Anthroposophie selbst. - Hier soll indessen alles beiseite gelassen werden, was nicht mit dem eigentlichen Thema zusammenhängt, nämlich dem besonderen sozialen Auftrag und der sozialen Verantwortung, die aus der Kenntnis der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft dem einzelnen und den aus der Bewegung hervorgegangenen Institutionen erwächst - der Kenntnis speziell der in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft uns vermittelten sozialen Ideen und Gesetze.

### III.

Da wurde schon gesagt, worum es geht: Wir haben keine selbständige und praktikable Sozialwissenschaft im Bereich der allgemein anerkannten Wissenschaften. Aber andererseits hat Gesellschaftswissenschaft als solche, als neuer Wissenschaftszweig durch die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft eine Ideengrundlage erhalten, durch die sie den Auftrag hat, die soziale Frage zu lösen und der Gesellschaft die verlorene Kulturgrundlage wiederzugeben. - Für den, der die Ideengrundlage der anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft nicht kennt, mag diese Behauptung anmaßend klingen und den Verdacht erregen, als handle es sich um eine neue Ideologie. Für die anthroposophische Bewegung und Gesellschaft, aber auch für jeden Repräsentanten der neuen Geisteswissenschaft liegt andererseits angesichts der Hilflosigkeit der etablierten Sozialwissenschaften in bezug auf die praktischen Lösungen der sozialen Fragen in dieser provozierend erscheinenden Behauptung bei ihrer Tragweite eine weitreichende Verantwortung. Es gibt zahlreiche Äußerungen Rudolf Steiners, in denen er darauf hin-

weist, daß die Lösung der sozialen Frage nur durch die neue geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse möglich ist. "Die Lösungen der sozialen Frage können nur gefunden werden, wie ich schon einmal hier sagte, jenseits der Schwelle des sinnlichen Bewußtseins; und was die Menschheit wird haben wollen in der Zukunft von sogenannten Lösungen der sozialen Fragen, das wird, wenn es wahre Lösungen der sozialen Fragen sein sollen, nur gewonnen werden können auf dem Wege der Geisteswissenschaft - das heißt der Wissenschaft vom Übersinnlichen, weil alles Zusammenleben der Menschen in seinen intimeren Unterlagen über-sinnlicher Natur ist." Oder "Man kann auch mit diesem Verstande, der nicht der gesunde Menschenverstand ist, sondern der durch die naturwissenschaftliche Autorität hochgetragene Menschenverstand ist, dasjenige, was die Außenseite unserer physischen Umgebung ist, gerade gut verstehen... Was man aber nicht kann, nicht kann mit Begriffen, welche die Naturwissenschaft gibt. .. das ist: Ordnung bringen in die nach und nach chaotisch werdende soziale Struktur des menschlichen Zusammenlebens. Mit anderen Worten: Die sozialen Forderungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft, sie werden niemals lösbar sein durch dasjenige, was das Denken über die Natur und die Naturerscheinungen genannt werden kann. .. Geisteswissenschaft muß ja *trotz* aller Einwendungen, die gemacht werden, gerade in diesem Punkte sagen: Wie auch herumgepfuscht und herumgedoktert wird auf dem Gebiete der sozialen Fragen, all dieses Herumpfuschen und Herumdoktern wird zu nichts führen, - ja im Gegenteil zu noch größerer sozialer Verwirrung führen, als es in einzelnen Gebieten des Erdendaseins schon da ist, - wenn nicht anerkannt wird, daß die Einsichten in die sozialen Fragen nur aus der geistigen Erfassung des Weltendaseins kommen können. Die sozialen Fragen müssen geisteswissenschaftlich gelöst werden. Alles übrige ist auf diesen Gebieten Dilettantismus." Das sagte Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 10. Januar 1919 ("Das Verhältnis unseres Seelisch-Geistigen zu unserem Physisch-Leiblichen") in dem Augenblick, als der "wissenschaftliche" Sozialis-

mus die Stunde seiner praktischen Verwirklichung gekommen sah.

Hier tritt also entschieden der Anspruch der Geisteswissenschaft auf, die sozialen Fragen geisteswissenschaftlich zu beurteilen und zu lösen, so wie dies in Urzeiten und bis in die geschichtlichen Zeiten hinein aus dem Hintergrunde der Mysterienstätten aus geistigen Impulsen der Einweihung heraus geschehen ist. Davon weiß die heutige Naturwissenschaft nichts und die Sozialwissenschaft respektiert deshalb dieses Nichtwissen. Die von den Mysterienstätten aus sozial geführten Menschen nahmen es nur instinktiv und zwangsweise durch die Gesellschaftsverhältnisse auf; und bis in die Neuzeit herein wurden diese uralten okkulten Erkenntnisse instinktiv im Denken, Fühlen und sozialen Handeln weitergetragen, weit mehr, als der so aufgeklärt wissenschaftlich sich Düngende glaubt. Erst mit dem Bewußtseinsseelenzeitalter, also vom fünfzehnten Jahrhundert an, geht es darum, "das ganze Menschenwesen zu erfassen und auf sich selbst zu stellen, vieles, außerordentlich vieles von dem, was der Mensch in früheren Zeiträumen gefühlt, instinktmäßig beurteilt hat, ins volle Licht des Bewußtseins heraufzuheben." (Vortrag 12. Dezember 1918, "Soziale und antisoziale Triebe")

Zweierlei ergibt sich daraus: Es ist der Auftrag der Geisteswissenschaft, die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den sozialen Organismus zu erarbeiten, durch welche die Kultur einen neuen Anfang erhält. - Und es ist die Aufgabe des individuellen Menschen, "Instinktives ins Bewußtsein zu heben", das heißt aber, die Erkenntnisse einer anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft sich anzueignen und die Mitverantwortung für ihre soziale Verwirklichung zu übernehmen. Damit ist ausgesprochen, was im folgenden der soziale Auftrag der Anthroposophie genannt wird. Dabei kommt vor allem in Betracht: In der Anthroposophie wird der Weg beschrieben - und Rudolf Steiner hat ihn in vielen Aspekten und Zusammenhängen dargestellt -, den der Mensch gehen kann, um selbst zu übersinnlichen Erkenntnissen zu kommen. Selbstverständlich bedarf es dazu nicht nur intensiver individueller Schulung, sondern auch eines ungewöhnlichen, durch lange Inkarnationen besonders dafür vorbereiteten Schick-

sals und einer besonderen Lebenslage. Aber ebenso unermüdlich, wie Rudolf Steiner seinen eigenen Erkenntnisweg und seine okkulten Resultate wissenschaftlich legitimiert hat und legitimieren mußte durch die umfassende Darstellung des okkulten Weges, hat er betont, daß bloß gesunder Menschenverstand notwendig sei, um die gewonnenen Erkenntnisse zu verstehen und anzuwenden - "der gewöhnliche gesunde Menschenverstand (-wiewohl ich es oft gesagt-) reicht aus, um alle Dinge der Geistes-Wissenschaft zu verstehen, um alle Dinge der Geisteswissenschaft vorurteilslos in sich aufzunehmen. . ." - so gesprochen im Vortrag vom 10. Januar 1919. In diesem Vortrag, in welchem es speziell um spirituelle und praktische soziale Fragen - "soziale und antisoziale Triebe" - geht, wird aber auch hingewiesen darauf, daß natürlich eine Denkanstrengung dazu gehört, diese Erkenntnisse mit dem gesunden Menschenverstand aufzunehmen: "Gesunden Menschenverstand lieben heute die Menschen wirklich viel weniger als sie glauben, - und da möchten sie gewissermaßen diesen Gebrauch des gesunden Menschenverstandes umgehen und möchten, was ihnen leichter dünkt, wenn auch das Urteil unbewußt gefällt wird, durch allerlei Brüten, das sie dann Meditation nennen und dergleichen, in die geistige Welt eindringen." Auch heute wird auf sozialwissenschaftlichem Gebiet das Denken durch den Glauben an die gesellschaftlichen Ideologien geradezu gelähmt.

Als Rudolf Steiner diese beiden Vorträge hielt, war der erste Weltkrieg gerade zu Ende gegangen und er schrieb die "Kernpunkte der sozialen Frage", mit denen damals die Dreigliederungsbewegung in Süddeutschland ihren Anstoß erhielt (Das Buch hat aber den Titel: Die Kernpunkte der sozialen Frage und nicht Die Dreigliederung des sozialen Organismus!). Es war dies der zweite Schritt, durch welchen er mit dem sozialen Auftrag der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft nunmehr in aller Öffentlichkeit hervortrat, ein Auftrag, der allein erfüllt werden kann durch eine auf dem Boden anthroposophischer Geisteswissenschaft erst zu schaffenden neuen Gesellschaftswissenschaft. Diese geisteswis-

senschaftlich begründete zeitgemäße Gesellschaftswissenschaft ist es, nicht nur diese Dreigliederung des sozialen Organismus, die mit den "Kernpunkten der sozialen Frage" in die Welt trat; die Dreigliederung ist darin gewiß ein entscheidender Aspekt; das zeigt sich erst in vollem Umfang, wenn man die ganze Dimension der anthroposophisch orientierten Sozialerkenntnisse überblickt.

Jetzt war erst die Möglichkeit gegeben, eine ideologiefreie Sozialwissenschaft auszubauen im Gegensatz zu den herrschenden verwissenschaftlichten Ideologien. Dies geschah erst etwa vierzehn Jahre nachdem Rudolf Steiner zum ersten Mal den Versuch gemacht hatte, die Mitglieder der damaligen theosophischen Gesellschaft für eine neue Wissenschaft vom sozialen Organismus zu interessieren.

#### IV.

In den drei kurzen Aufsätzen vom Oktober 1905 bis Januar 1906 in der Zeitschrift Luzifer-Gnosis - "Geisteswissenschaft und soziale Frage" - wird der soziale Auftrag der Geisteswissenschaft mit aufrüttelnder Eindringlichkeit und Folgerichtigkeit verkündet; man kann erst nach den erschütternden Ereignissen, die dazwischen liegen, die spirituellen Hintergründe dieses Schrittes ahnen.

Von der "sozialen Frage" wird da ausgegangen; es wird nach dem Verhältnis der geisteswissenschaftlichen Vorstellungsart, "welche zu ihren Aufgaben die höchsten Menschheitsideale gemacht hat", zu den "sogenannten Anforderungen der Zeit" gefragt. Und es wird vorweg der allgemein verbreitete Irrtum richtig gestellt, als sei die Geisteswissenschaft charakterisiert "allein durch ihre Ziele der Verinnerlichung des Seelenlebens und die Erweckung des Blickes für eine geistige Welt", um dann sofort "die praktische Bedeutung der Geisteswissenschaft" in den Mittelpunkt dieser drei Aufsätze zu stellen.

Das geschieht damit, daß zunächst die abwegigen Auffassungen über die Geisteswissenschaft zurechtgerückt werden. Diese Besinnung auf das Wesen der Geisteswissenschaft war in Wirklichkeit ein Appell zur Selbstbesinnung an diesen Menschenkreis, die Ergebnisse dieser Lehre

nicht im "Gefühl der Befriedigung zu sehen, die man aus den Lehren schöpfen kann, sondern auf diejenigen Früchte zu sehen, die sich dann erst zeigen, wenn der geisteswissenschaftlich Gesinnte an die praktischen Aufgaben des Lebens herantritt".

Nun wird an einem Beispiel dargestellt, wie man zwar durch praktische Erfahrungen aus dem modernen Arbeitsleben sehr drastisch mit den sozialen Problemen konfrontiert werden kann (am Beispiel der in dem Buch des Regierungsrates Kolb "Als Arbeiter in Amerika" geschilderten Erfahrungen;) daß aber daraus noch keine Lösung der darin aufgeworfenen sozialen Probleme gewonnen werden. "Denn man geht dann an diese Probleme heran, wie einer, der eine Brücke bauen will, sich aber auf die Statik des Brückenbaues nicht vorbereitet hat". Man wird diesen "als Pfuscher" überall zurückweisen. Und nun sagt Rudolf Steiner, worauf es in der Geisteswissenschaft ankomme: Nicht daß man in solchen Fällen für die sozialen Probleme auf das Karmagesetz oder die "Geheimlehre" der Blavatsky verweise, sondern daß in diesem Falle eine nationalökonomische Theorie aus der geisteswissenschaftlichen Forschung gegeben werden könne, die dem Leben gegenüber standhält; die wirklichen Gesetze des Lebens so berücksichtige, wie zum Beispiel eine Fabrik die Lehren der Elektrizität bei der Herstellung elektrischer Apparate. "So fern aber scheinbar die Lehren der Geisteswissenschaft dem Leben stehen, so nahe sind sie ihm in Wahrheit. . . Es handelt sich in dieser Beziehung nicht allein darum, welche Gedanken man durch die Geisteswissenschaft aufnimmt, sondern darum, was man aus seinem Denken durch sie macht!" Die geisteswissenschaftlichen Lehren sind daher nur "ein Umweg zu einem lebensvollen Denken, Urteilen und Empfinden. Und erst dann werde die geisteswissenschaftliche Bewegung in ihrem rechten Geleise sein, wenn man einsehe, daß rechtes Handeln aus rechtem Denken, unrechtes Handeln aus unrechtem Denken entspringe; oder aber, daß auf sozialem Gebiet etwas Gutes nur gewirkt werden könne, wenn dafür die menschlichen Fähigkeiten erworben werden, die aus den Ideen der Geis-

teswissenschaft hervorgehen können. Denn dadurch erst, so ist die Schlußfolgerung, wird das Reden der geisteswissenschaftlich Arbeitenden "diejenigen, welche die Macht zum Handeln haben, zur Einsicht" bringen können. Die Voraussetzung dafür würde sein, daß die geisteswissenschaftlich Arbeitenden diese "Grundgesetze des Lebens" sich aneignen und Geisteswissenschaft wie einen Sauerteig im Leben wirksam werden lassen. Damit hatte Rudolf Steiner, schon bevor er auf irgendeinem anderen Gebiet des praktischen Lebens (wie später auf medizinischem, pädagogischem und landwirtschaftlichem Gebiet usw.) konkrete fachwissenschaftliche Einzelheiten aus der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis in Vorträgen und Büchern darstellte, die Mitglieder auf die soziale Frage und die Grundgesetze zu ihrer Lösung angesprochen und zwar mit einer solchen Unmittelbarkeit und ohne direkten äußeren Anstoß, daß man einen spirituellen Auftrag dafür vermuten möchte.

## V.

Wie verfährt Rudolf Steiner bei diesem ersten Schritt in die schwierige Materie einer neuen Gesellschaftswissenschaft? Ein bestimmtes soziales Gesetz soll mitgeteilt werden, das für diese neue soziale Wissenschaft etwa die gleiche Bedeutung hat, wie die Naturgesetze, zum Beispiel das grundlegende Ohmsche Gesetz für die Elektrizitätswissenschaft. Und er gibt ein Beispiel, durch welches das Denken in die richtige Bahn gelenkt werden soll. Da war ein Mann, der hervorragende menschliche Fähigkeiten für soziales Handeln mitgebracht hatte: Robert Owen, der von 1771 bis 1858 lebte - ein Sozialreformer großen Stils. Er war, wie es nach der damaligen Weltanschauung nicht anders sein konnte, der Meinung, "daß der menschliche Charakter nicht durch ihn selbst gebildet werde, sondern durch die Lebensverhältnisse, in denen er gedeiht". Daß darin Richtiges liege, sollte nicht in Frage gestellt werden, sagte Rudolf Steiner, obgleich es mehr oder weniger selbstverständlich sei, daß diese Wirkung des Milieus da ist. Und niemand sollte gehindert werden, "sich an denjenigen Werken des Menschenfortschrittes zu beteiligen, die im Sinne solcher Erkenntnisse ein

besseres Los der gedrückten und notleidenden Menschenklassen herbeiführen wollen." Daß ein solches Denken dennoch an der Oberfläche bleibt, das zeigten die bösen Erfahrungen, die Owen bei seinem Groß-Versuch im Gebiete Indiana in Nordamerika machen mußte, wo er eine Art von Musterstaat einrichten wollte. Arbeits-unlustige fanden sich genug, die ihn ausbeuteten, so daß diese Kolonie nach Kampf und Streit Bankrott machte. Und nun zog Owen aus dieser Erfahrung den umgekehrten Schluß, daß man mit der Verwirklichung solcher idealer Absichten stets scheitern müsse, wenn man nicht vorher die allgemeine Sitte umgewandelt habe und daß es mehr wert wäre, auf die Menschheit auf theoretischem Wege einzuwirken, als auf dem der Praxis. Von allen seinen alten Freunden verlassen, blieb er dennoch ein bedeutender und unermüdlicher Vorkämpfer für ein sozialistisch-kommunistisches Gesellschaftsideal. Da sind also diese zwei verschiedenen Ansichten aus dem Leben und Schicksal Owens abgeleitet, die sich unvermittelt gegenüberstehen in der sozialen Frage: "Die eine sieht die Ursachen des Guten und Schlimmen im sozialen Leben mehr in den Menschen, die andere hauptsächlich in den Verhältnissen, innerhalb welcher die Menschen leben". Ist es nicht gerade dieser Gegensatz der Auffassungen, der auch heute in zunehmendem Maße das soziale Bewußtsein der Menschen spaltet? Und muß man nicht schon deswegen zurückgreifen auf jenen ersten Appell Rudolf Steiners, mit dem er 1905 erreichen wollte, daß die im geisteswissenschaftlichen Sinn Strebenden in dieser Frage mit sich ins Reine kommen? Denn inzwischen haben ja in gewissen Teilen der Welt die gesellschaftlichen Revolutionen stattgefunden, für die sich ihre Akteure, voran Lenin, zu ihrer Begründung auf Karl Marx und seine Gesellschaftsphilosophie beriefen, nach welcher es nicht das Bewußtsein der Menschen ist, das ihr Sein bestimmt, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Marx' Vorwort "Zur Kritik der politischen Ökonomie": "In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Ver-



hältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. "Für Marx sind die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, die auf dem Privateigentum beruhen, "die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinne von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen - (dem Privateigentum; d. V. ) - hervorwachsenden Antagonismus; aber die im Schöße der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus" (zur Machtergreifung durch das Proletariat und zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel; d. V.). Indem Marx auf dem alten Gemeineigentum fußend die Rückkehr zum Gesellschaftseigentum fordert, kann er dann sagen: "Mit dieser (bürgerlichen, d. V. ) Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab." Hier bei Marx ist diese Auffassung, wonach "die Ursachen alles Guten und Schlimmen in den Verhältnissen, innerhalb welcher die Menschen leben", zu suchen ist, bis ins Extrem eines ideologischen Glaubens getrieben, der sich alles von einem Umsturz der bestehenden Eigentums- und Machtverhältnisse verspricht; der Mensch, der durch die "Niedertracht" des privaten Produktionsmittel-Eigentums unsozial oder böse ist, wird durch die Gesellschaftsmacht, die - wie Marx meint - aus dem Gesellschaftseigentum hervorgehen müsse und werde, ein sozialistischer Mensch und ein solcher wird dann - da Marx nur in Antithesen denkt - ein sozialer, das heißt ein guter Mensch sein. (Owen allerdings war durch seine schlechten praktischen Erfahrungen genau zu der gegenteiligen sozialen Maxime gekommen!)

Diese bei Marx auf seine materialistische Geschichtsauffassung sich gründende Einseitigkeit erhält heute neue Auftriebe durch die weltweit ungelöst gebliebene soziale Frage; sie erhält ihren menschseitlichen Akzent erst in der um sich greifenden Erscheinung des Marxismus, der ideologischen Gegenkirche zum christlichen Westen, in welchem doch der Sozialismus seine Wurzeln hatte. Noch radikaler entzieht sich dieser also der wissenschaftlichen Denkanstrengung auf sozialem Gebiet, indem er die Lösung noch immer nur mit dem totalen Umsturz in den Eigentumsverhältnissen gleichsetzt und damit auf Lenins Spuren wandelt, als ob seitdem nichts geschehen sei. - Wie verfährt Rudolf Steiner nun, nachdem er beide Auffassungen als gegensätzliche dargestellt hat?

## VI.

Die Vertreter der ersten Theorie wollen, so sagt er, "den Fortschritt dadurch fördern, daß sie nur die geistige und physische Tüchtigkeit der Menschen und ihr moralisches Fühlen zu heben trachten"; diese verzichten also gleichsam darauf, die Gesetze der gesellschaftlichen Existenz zu untersuchen, durch deren Anwendung dieser individuelle Fortschritt so gefördert wird, wie zum Beispiel das Pflanzenwachstum durch günstige Boden- und Klimaverhältnisse. - Die Vertreter der anderen, der Umwelttheorie wollen ihrerseits diese ökonomischen und sozialen Verhältnisse zuerst von Grund aus umwälzen, weil sie von den Menschen erwarten, daß dann "ihre Tüchtigkeit und ihr sittliches Empfinden sich von selbst auf einen höheren Stand bringen (wird)". Und Rudolf Steiner fügt damals schon vorausschauend hinzu: "Man kann wohl kaum leugnen, daß die zweite Ansicht heute stetig an Boden gewinnt. In vielen Kreisen gilt es als der Ausdruck eines ganz rückständigen Denkens, wenn man die erstere Anschauung noch besonders betont. Es wird (damals in bürgerlichen Kreisen als Urteil über die soziale Frage, d. V. ) da gesagt: "Wer vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit der bittersten Not zu kämpfen hat, der kann zu einer Entwicklung seiner geistigen und moralischen Kräfte nicht kommen. Gebt einem solchen erst Brot, bevor ihr ihm von

geistigen Angelegenheiten redet". So sprach man jedesmal nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg in bürgerlichen Kreisen (man ver-  
gaß aber gerade in diesen Kreisen auch jedesmal die Konsequenz zu zie-  
hen und wirklich dann auch von geistigen Angelegenheiten zu sprechen,  
als die äußere Not nicht mehr so dringlich war; man hatte es nämlich selbst  
nicht gelernt!). Diesen Vorwurf erhob man damals gerade gegen die Theo-  
sophie, daß sie nicht von ihrer "eisigen Einsamkeit hinab unter Menschen,  
unter das Volk steige und zur sozialen Tat sich entschließen" könne. Es  
könne diesen Kritikern sogar zugestanden werden, sagt Rudolf Steiner,  
daß unter den Theosophen solche sind, "die nur für ihre eigenen geistigen  
Bedürfnisse sorgen wollen, die nur etwas wissen wollen über das 'höhere  
Leben' über das Schicksal der Seele nach dem Tode usw. . . . Die letzteres  
vor allem wollen, könnten als Menschen von einer verfeinerten Selbst-  
sucht gelten, denen das eigene Seelenwohl über den allgemeinen mensch-  
lichen Tugenden steht": Und "für ein geistiges Streben, wie es das geis-  
teswissenschaftliche ist", könnten doch "nur Menschen Interesse haben,  
denen es 'gut geht' und die ihre 'müßige Zeit' solchen Dingen widmen"  
könnten - das war damals die herrschende Meinung gerade sozial Gesinn-  
ter über die Geisteswissenschaft. Wenn es auch richtig ist, daß gerade  
heute die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse das bürgerliche  
(und das sozialistische) Bewußtsein weitestgehend bestimmen, so  
trifft es doch nicht zu, daß die Lebensverhältnisse gewissermaßen durch  
puren Zufall so entstanden sind, wie sie sind. Diese Verhältnisse sind gar  
nicht die Folge der äußeren materiellen Vorgänge, sondern "nur der A u s  
d r u c k eines inneren Lebens". Es ist also doch genau umgekehrt, wie  
Marx die Dinge erklärt: "Wie nur derjenige den menschlichen Körper versteht,  
der weiß, daß dieser der Ausdruck der Seele ist, so kann auch nur  
derjenige die äußeren Einrichtungen im Leben richtig beurteilen, der sich  
klar macht, daß diese nichts anderes sind als das Geschöpf der Menschen-  
seelen, die ihre Empfindungen, Gesinnungen und Gedanken darin verkörpern.  
Die Verhältnisse, in denen man lebt, sind vom Mitmenschen geschaffen  
und man wird niemals selbst bessere schaffen, wenn man nicht von anderen  
Gedanken, Gesinnungen und Empfindungen ausgeht, als jene Schöpfer hatten."  
Wo liegt da der Fehler im Marxismus und woher kommt seine Macht über das  
menschliche Bewußtsein? - Man sieht nicht, daß diejenigen, die "Schöpfer"  
dieser Verhältnisse sind, "zumeist vor

denen gelebt haben", die unter diesen Verhältnissen leiden. Es ist deshalb  
so abwegig, wenn der politische Fanatismus heute die gegenwärtigen  
Menschen allein verantwortlich machen möchte und damit Abgründe aufreißt,  
Klassen künstlich schafft, Mord und Gewalttaten vollbringt, wo es in  
Wirklichkeit darauf ankäme zu erkennen, daß "nicht der einzelne Mensch  
oder eine Klasse an den Verhältnissen allein Schuld trägt, sondern die  
ganze Menschheit durch ihre Gedanken und ihre Taten", so daß "in  
größerem Umfange kein beträchtlicher Teil der Menschheit, keine Kaste  
oder Klasse das Leid eines anderen Teiles in böswilliger Absicht bewirkt.  
Alles, was in dieser Richtung behauptet wird, beruht auf dem Mangel an  
Einsicht. Trotzdem auch dieses eigentlich eine selbstverständliche  
Wahrheit ist, muß sie doch ausgesprochen werden." Gewiß kann man  
heute Schuld, Unmenschlichkeiten, Verbrechen in den Taten der Völker,  
Gruppen und Individuen, im Nazismus, im Stalinismus, in Vietnam -  
um nur Beispiele zu nennen - an den Pranger stellen und man muß es;  
man muß Prozesse herbeiführen, durch welche solche Vorgänge vor das  
Weltbewußtsein und das Einzelgewissen gestellt werden. Aber sind wir  
nicht alle damit angeklagt? Müßten nicht gerade diejenigen, die tieferen  
Ursachen durchschauen, sich dadurch besonders aufgerufen fühlen, die  
sozialen Gegenbilder dieser Barbarei bis ins einzelne auszuarbeiten und  
jede sich bietende Möglichkeit ergreifen, um diese in das Zeitbewußtsein  
hereinzubringen?

Was kann man von den Bücherschreibern und Staatsanwälten, von den  
Protestgängern und Terroristen wohl erwarten für den sozialen Fortschritt,  
wenn sie die Gegenbilder nicht haben können, weil es noch keine wirklich  
objektive Sozialwissenschaft gibt, sondern nur verwissenschaftlichte  
Ideologien, deren Irrtümer doch vor allem die Ursache für die irreparablen  
innenpolitischen und weltpolitischen Gegensätze sind?

## VII.

Man spricht heute vom "Wirtschaftsliberalismus" und hat daraus in  
Verbindung mit einem pragmatisch entstandenen demokratischen  
Parlamentarismus ein wissenschaftliches System gemacht, das in

Wirklichkeit aus dem egoistischen Kampf um Profit, Macht und Reichtum gewissermaßen spontan entstanden ist. Der Egoismus ist in diesem System zum obersten Gesetz eines wirtschaftlichen Handelns erhoben worden, dem man den Rang eines Naturgesetzes angedichtet hat. Man hat aber in Wirklichkeit nur den Glauben an dieses System zum Rang einer wissenschaftlichen Lehre erhoben und damit alle sozialen Probleme unserer Epoche erst geschaffen; hervorgegangen ist aus diesem abscheulichen, menschenunwürdigen Sozialdarwinismus das ganze soziale Elend und Unglück unserer Zeit: die soziale Frage, der Klassegegensatz, der Kampf der Parteien und Machtgruppen, der soziale Gegensatz von Kapital und Arbeit, die Anhäufung von Geld und Macht; Haß, Neid, Mißgunst haben das Gift erzeugt, aus dem die Gewalttaten in dieser Zeit hervorgegangen sind. Ein weltweiter sozialer Abgrund ist entstanden, der seinen Ausdruck darin findet, daß in diesem Jahrhundert der Untergang der Menschheit vollziehbar geworden ist. So ist eine - angebliche - Sozialwissenschaft in Wirklichkeit nicht aus der Kenntnis, sondern aus der Unkenntnis des sozialen Lebensgesetzes hervorgegangen, das Rudolf Steiner gegen den Schluß jener drei soziologischen Abhandlungen von 1905/06 erstmalig formuliert und erläutert hat. Es ist den Kennern der anthroposophischen Geisteswissenschaft als solches dadurch bekannt geworden, und lautet: "Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist um so größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden." Dieses Gesetz - das soziale Hauptgesetz genannt - sagt das genaue Gegenteil von dem, was als Wirtschaftsprinzip dem System der freien Marktwirtschaft seit Adam Smith, seinem Verkünder, zugrunde liegt; dieser war es ja, der behauptet hatte, daß der "Wohlstand der Nationen" (Titel seines 1776 erschienenen berühmten Buches) um so größer sei, je mehr das Selbstinteresse sich in der industriellen Produktion ausleben könne, weil durch den Marktmechanismus jede Hand dann dennoch schließlich dasjenige tue, was dem

Wohle des Ganzen diene; das nannte er die "prästabilierte Harmonie". Und obschon heute weder die Laien noch die Nationalökonom an diese prästabilierte Harmonie glauben, beherrscht dennoch die davon ausgegangene Ideologie die wissenschaftlichen Denk- und Forschungsmethoden im System des westlichen Kapitalismus. Im Gegensatz dazu sagt Rudolf Steiner als Erläuterung zum sozialen Hauptgesetz: "Alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, müssen bei längerer Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen." Das soziale Hauptgesetz "gilt für das soziale Leben mit einer solchen Ausschließlichkeit und Notwendigkeit, wie nur irgendein Naturgesetz in bezug auf irgendein gewisses Gebiet von Naturwirkungen gilt." Es ist ein geistesgeschichtliches Phänomen für sich, daß die ideologische liberalistische Nationalökonomie mit verblorener Einseitigkeit nur die materielle Produktivität des marktwirtschaftlichen Systems zu sehen vermag, die ja nicht allein dem Profitprinzip, sondern vor allem der arbeitsteiligen Produktionsweise verdankt wird und daß sie so die Folgen des Egoismus an den Rand schiebt, das heißt in Wirklichkeit über den Staat auf die Allgemeinheit abwälzt. Wer die Denktechnik und die Fachsprache der akademischen Sozialwissenschaft verfolgt, muß erkennen, daß diese Disziplin ohne den Impuls durch die geisteswissenschaftlich orientierte Sozialerkenntnis sich nicht aus dem ideologischen Gefängnis freimachen kann, in dem sie sich befindet.

Einer, der dies in seinen furchtbaren Konsequenzen durchschaut hat, war der sehr bekannte und anerkannte Arzt und Nationalökonom Franz Oppenheimer. Er sagte: "Es ist wahr, sie (die privatkapitalistische Wirtschaft) hat mehr Reichtum geschaffen, als alle Wirtschaftsperioden vorher zusammen, aber sie muß in Krisen münden, die immer mehr von diesem Reichtum verschlingen. Es ist wahr, sie hat Lebensraum für mehr Menschen geschaffen, als jemals zuvor in den Ländern ihrer Herrschaft gelebt haben, aber sie muß verhängnisvoller Weise nebenher Kräfte der Vernichtung entfesseln, die grauenhafteren Katastrophen, als jemals die

schwerste Sturmflut oder der furchtbarste Vulkanausbruch herbeiführten, ungezählte Millionen unschuldiger Opfer dem gräßlichsten Tod ausliefern. Und es ist schließlich wahr, sie hat durch Herstellung der Internationalwirtschaft mehr dafür geleistet, die Völker zu verbinden und zum gegenseitigen Verständnis zu bringen, als irgendeine Periode vor ihr. Aber sie muß verhängnisvoller Weise diese gleichen Völker in Kriegen von beispielloser Dauer, Wut und Zerstörung gegeneinander hetzen und sich aneinander verbluten lassen." Das schrieb Franz Oppenheimer 32 Jahre, nachdem das soziale Hauptgesetz von Rudolf Steiner formuliert worden war; aber nichts, gar nichts ist davon in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Nationalökonomien eingedrungen. -

### VIII.

Der bekannte Satz von Hegel "Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit" ist in der anthroposophischen Geisteswissenschaft der kohärente, das heißt der überall darin hindurchgehende Gedanke, der durch die planetarischen Stufen der Erdentwicklung bis zur Gegenwart geisteswissenschaftlich in zahllosen Einzelheiten von Rudolf Steiner dargestellt wird. Der Mensch im Mittelpunkt dieser kosmisch-irdischen Geschichte gibt dieser Entwicklung erst ihren Sinn als Weg zur individuellen Freiheit.

Die geisteswissenschaftliche Erkenntnis dieses Bewußtseinsfortschrittes des individuellen Menschen zu sich selbst, zur Selbstbestimmung, nannte Rudolf Steiner das "Soziologische Grundgesetz", dargestellt in zwei Aufsätzen im Jahr 1898 "Die soziale Frage" und "Freiheit und Gesellschaft", (Frühwerk Heft XVII.) Das Gesetz der "Individuation" könnte oder müßte die Erkenntnisgrundlage in der modernen Psychologie und Kulturphilosophie sein, durch welche diese für den geistigen Fortschritt fruchtbare Ansätze finden würde. Erst recht in der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung kann es keinen wirklichen Fortschritt geben, solange man dieses soziologische Grundgesetz so wie heute außer acht läßt. Denn erst, wenn man die Wandlungen des menschlichen Bewußtseins und damit des Verhältnisses des einzelnen zur Gesellschaft in Rechnung setzt, läßt sich auch

konkret verstehen, wie es zuerst zu den heute anachronistischen gesellschaftlichen Institutionen gekommen ist, deren Weiterbestehen dann zur Ursache der sozialen Katastrophen werden mußte. Ohne das soziologische Grundgesetz ist auch das soziale Hauptgesetz in seiner elementaren Bedeutung für die notwendigen Wandlungen dieser tradierten sozialen Verhältnisse nicht zu verstehen, insofern als es an die Stelle der Selbst-Sucht als Arbeitsantrieb den Altruismus setzt - das Wort Altruismus aber nicht als ethische Kategorie, sondern als soziales Ordnungsprinzip gemeint. Erst wenn man diese beiden Gesetze in ihrem inneren und äußeren Zusammenhang betrachtet, dann läßt sich die in den drei Aufsätzen Rudolf Steiners von 1905/06 enthaltene Frage nach dem Verhältnis von Individualität und Gesellschaft eindeutig beantworten. Beantwortet man sie, wie Owen durch seine Erfahrung sie glaubte beantworten zu sollen, dann trägt man weder der Entwicklung der Individuen Rechnung, noch der grundlegenden Veränderung im Gesellschaftsleben - vor allem durch das Prinzip der Arbeitsteilung; es wird dann eben wie heute alles durcheinander geworfen: Ähnlich wie bei Marx erhält die Gesellschaft das Übergewicht über die Individuen; die westliche Scheinfreiheit täuscht nur darüber hinweg, daß ihre "Lösung" eine Übermacht der Gesellschaft über den einzelnen voraussetzt, wie sie nur im Extrem im Leninismus oder Maoismus verwirklicht ist; zu diesem Rückfall in alte Formen der Machtgesellschaft wird der Marxist gezwungen, weil er in seiner Theorie die Individualität als den heutigen sozialen Hauptfaktor nicht kennt.

Die "Vereinzelung", in welche die bürgerliche Gesellschaft den Menschen geführt hat, möchte Marx durch die kommunistische Gleichschaltung wieder rückgängig machen, die das Gegenbild des soziologischen Grundgesetzes darstellt. Wer eine solche (marxistische) "Lösung" sich theoretisch ausdenkt, "müßte die Macht haben" - sagt Rudolf Steiner 1905 - "eine Anzahl von Menschen in die von ihm geschaffenen Verhältnisse hineinzuzwingen: Hätte Owen die Macht oder den Willen gehabt, all die Menschen seiner Kolonie zu der ihnen zukommenden Arbeit zu zwingen, dann hätte die Sache gehen müssen. Aber um solchen Zwang kann es sich gerade in der

sen. Aber um solchen Zwang kann es sich gerade in der Gegenwart nicht handeln. Es muß die Möglichkeit herbeigeführt werden, daß jeder freiwillig tut, wozu er berufen ist nach dem Maß seiner Fähigkeiten und Kräfte. Aber gerade deshalb kann es sich nie und nimmer darum handeln, daß im Sinne des oben angeführten Owenschen Bekenntnisses so auf die Menschen 'im theoretischen Sinne' einzuwirken sei, daß ihnen eine bloße Ansicht darüber vermittelt wird, wie sich die ökonomischen Verhältnisse am besten einrichten lassen. Eine nüchterne ökonomische Theorie (wie die kommunistische; d. V. ) kann niemals ein Antrieb gegen die egoistischen Mächte sein. Eine Zeitlang vermag eine solche ökonomische Theorie den Massen einen gewissen Schwung zu verleihen, der dem Scheine nach einem Idealismus ähnlich ist. Auf die Dauer aber kann eine solche Theorie niemandem nützen. Wer einer Menschenmasse eine solche Theorie einimpft, ohne ihr etwas anderes wirklich Geistiges zu geben, der versündigt sich an dem wahren Sein der menschlichen Entwicklung. - Ein halbes Jahrhundert später liegen genügend Erfahrungen vor, um diese Sätze sehr ernst zu nehmen, denn sie deuten außer dem, was sich davon schon verwirklicht hat, auf vieles hin, was noch kommen wird. Also: Etwas "wirklich Geistiges" muß mit einer sozial fortschrittlichen Sozialwissenschaft eng verbunden sein, nämlich - Geistes-Wissenschaft !

## IX.

Man muß zu den beiden soziologischen Gesetzen, dem soziologischen Grundgesetz und dem sozialen Hauptgesetz ein drittes soziologisches Gesetz hinzunehmen, das sich bezieht auf das korrelative Verhältnis von Individuum und Gesellschaft - die Wechselwirkung von Ursache und Wirkung im sozialen Leben. Dieses Verhältnis hat Rudolf Steiner in dem sechsten Vortrag über die "Geschichte und Überwindung des Imperialismus" (22. April 1920) behandelt: "Sind die Verhältnisse, das Milieu, die Ursache, daß die Menschen so und so sind, oder sind es die Menschen, die das Milieu, die Verhältnisse gemacht haben? Wir müssen uns klar sein, daß jedes Ursache und jedes Wirkung ist, daß alles ineinanderwirkt, und daß wir vor allen Dingen heute die Frage aufwerfen müssen: Was für Einrichtungen müssen da sein, damit die Menschen die richtigen Gedanken haben können in sozialer Beziehung? Und was für Gedanken müssen da sein, damit im Denken auch diese richtigen sozialen Einrich-

tungen entstehen?" Weil das von Karl Marx dogmatisch formulierte und eingangs zitierte Gesetz von der Basis und dem Überbau falsch ist, hat sich Friedrich Engels - und hat sich später auch die Sowjet-Ideologie - gezwungen gesehen, von der "Rückwirkung" des Überbaues auf die Basis zu sprechen. Zu einer solchen verkrampften Korrektur der Marx'schen Behauptung von der alleinigen Macht der ökonomischen Produktionsverhältnisse mußte man kommen, wenn man nicht in totaler Blindheit an der Rolle der Individuen in den Gesellschaftsprozessen vorbeisah. Es geschah denn auch schon gleich nach dem Tode von Marx, daß Engels auf die Kritik gegen diese Theorie erklärte: die Basis ist nicht der einzige, sondern nur der "in letzter Instanz" bestimmende Faktor. Der Überbau sei wohl von der Basis abgeleitet - sagt heute auch die Sowjetideologie -; aber einmal entstanden, komme ihm auch eine höchst bedeutsame(!) Rolle zu, insbesondere sei es "ohne seine organisierende, mobilisierende und umgestaltende Kraft unmöglich, die 'herangereiften Aufgaben' der Entwicklung der Basis zu lösen." (Zitiert von Gustav Wetter: Sowjetideologie. Fischer-Bücherei 1962, S. 200) Da aber der Überbau angeblich nur das "Spiegelbild" der Basis ist (lt. Dogma), ist diese Interpretation unhaltbar; ein Spiegelbild kann nicht aktiv sein. Darauf hat die Ideologie natürlich wieder eine ausweichende Erklärung zur Hand (ein Spiegel kann Krümmungen haben!), um ja die eigentlich aktive Rolle des Geistigen im Menschen sozialwissenschaftlich nicht ernsthaft in Erwägung ziehen zu müssen; das ist eben materialistische Weltanschauung. Was wir dagegen brauchen in einer sozial fruchtbaren Soziologie ist eine geistige Welt- und Menschenanschauung. Rudolf Steiner 1905/06: "Was allein helfen kann, ist eine geistige Weltanschauung, welche durch sich selbst, durch das, was sie zu bieten vermag, sich in die Gedanken, in die Gefühle, in den Willen, kurz in die ganze Seele des Menschen einlebt." Auf die Gedanken kommt es an, die sowohl in den sozialen Einrichtungen ihre Verwirklichung finden, wie auch in den Menschen leben, die in diesen Einrichtungen tätig sind. Damit kommt man zu einem soziologischen Forschungsprinzip, das zum naturwissenschaftlichen der heutigen Soziologie in einem polaren Gegensatz steht; diese sagt: "Erst kommt dieses, dann kommt dieses. Damit kommt man nicht

vorwärts. Man kommt nur vorwärts, wenn man im Kreise denkt. Man muß sich denken, wenn man die äußeren Verhältnisse anschaut: sie sind von den Menschen gemacht, aber sie machen auch die Menschen; oder wenn man die menschlichen Handlungen anschaut: sie machen die äußeren Verhältnisse, aber sie werden auch wiederum geschaffen von den äußeren Verhältnissen. Und so müssen wir fortwährend mit unseren Gedanken hin- und hertanzen, wenn wir die Wirklichkeit haben wollen." (Vortrag 29.8. 1922). Diese drei sozialen Grundgesetze sind Forschungsergebnisse der Geisteswissenschaft, die man mit dem gesunden Menschenverstand begreifen kann, weil sie ihre Richtigkeit durch eine ideologiefreie Anschauung der sozialen Wirklichkeit erweisen. Man braucht dafür nur eine nüchterne Betrachtungsweise und einen gesunden Menschenverstand. Owen glaubte zwar an die Güte der Menschennatur, aber das genügte nicht, um menschengemäße soziale Einrichtungen zu schaffen. Diese müssen neben den sozialen auch mit den antisozialen Trieben in der Menschennatur rechnen, der sich sowohl in der geistigen Individualität wie auch im Egoismus, und im niederen Selbst, als Selbst-Sucht auslebt, und sie müssen so sein, daß sie das unsoziale Ausleben dieses egoistischen Selbstes durch die soziale Struktur selbst paralisieren können (was durch das organische Zusammenwirken polarer Kräfte wie zum Beispiel die Assoziationen von Produktion und Konsumtion geschehen kann). Andererseits "schlummert in jedem Menschen ein 'höheres Selbst', das erweckt werden kann durch eine geistige Weltauffassung", die soziale Impulse aus der menschlichen Natur entbindet.

Danach muß man mit manchen Illusionen aufräumen, wenn man sich fragt, was der einzelne tun kann.

1. Man kann, so sagt ein Beispiel Rudolf Steiners, eine Fabrik kaufen sowohl unter dem Gesichtspunkt, möglichst viel für sich zu erwerben. Alles, was dann geschieht, wird unter dem Gesichtspunkt des persönlichen Eigentums stehen. - Man kann auch eine Fabrik mit dem Gesichtspunkt kaufen, zweihundert Menschen möglichst gut zu versorgen. " Dann werden in diesem Falle zwar "alle meine Maßnahmen eine andere Färbung haben; praktisch wird sich heute gewiß der zweite

Fall von dem ersten nicht gerade viel unterscheiden können. Das hängt aber lediglich daran, daß der einzelne Selbstlose nicht allzuviel vermag innerhalb einer Gemeinschaft, die im übrigen auf den Eigennutz aufgebaut ist. Ganz anders würde sich die Sache stellen, wenn die uneigennütige Arbeit eine allgemeine wäre."

2. Solange die allgemeinen Verhältnisse auf den persönlichen Eigennutz aufgebaut sind, läßt sich auch durch persönliches Andersverhalten die "Ausbeutung" nicht hinwegbringen. Selbst eine Belegschaft, die im besten Sinne und Einvernehmen mit der Leitung arbeiten und jedem seinen gerechten Anteil zukommen läßt, kann nicht hindern, daß gerade sie dadurch am System der Ausbeutung beteiligt ist. Und wer nicht den gerechten Anteil erhält, "ist dadurch umsomehr gezwungen, sich seinen Unterhalt wieder durch einen gedrückten Preis zu verschaffen". Der einzelne kommt aus dem circulus der falschen Einrichtungen nicht heraus. Damit wird das System selbst zu einer sozialwissenschaftlichen Erkenntnisfrage - zu der allerdringlichsten Denk-Aufgabe aller Menschen in dieser Zeit.

3. Die "Volksbeglückung" durch die Parteien erweist sich als eine Illusion. "Das meiste, von dem, was heute (1905!) ganze Parteien als Heilmittel im sozialen Leben ausgeben, verliert seinen Wert, erweist sich als eitel Täuschung und Reden. Kein Parlament, keine Demokratie, keine Massenagitation, nichts von alledem kann für den tiefer Blickenden eine Bedeutung haben, wenn es das oben ausgesprochene Gesetz verletzt. . . Es ist eine schlimme Illusion, zu glauben, daß irgendwelche Abgeordnete eines Volkes in irgendeinem Parlament etwas beitragen können zum Heile der Menschheit, wenn ihr Wirken nicht im Sinne des sozialen Hauptgesetzes eingerichtet ist." Und wo wäre es das?

Hat sich seit 1905 an diesen drei Feststellungen etwa dadurch etwas geändert, daß 1919 die Dreigliederungsbewegung stattfand und daß Rudolf Steiner in den folgenden Jahren nach den "Kernpunkten der sozialen Frage" die Grundlagen einer geisteswissen-

schaftlich orientierten Sozialwissenschaft ausgebaut hat? Das zu glauben, wäre erst recht eine Illusion. Aber was wir daraus gelernt haben könnten, das ist, daß man eine objektive und geisteswissenschaftlich orientierte Sozialwissenschaft so ausbauen muß, daß sie jederzeit eingreifen kann, wenn es an der Zeit ist. Und das kann jederzeit eintreten. Denn was bevorsteht, ist die völlige Ratlosigkeit der Führenden in der Welt in bezug auf den Fortgang der Menschheits-Kultur.

## X.

Es ist bisher von drei sozialen Gesetzen gesprochen worden, von denen aus sich ein unmittelbarer Weg eröffnet, um eine lebensnahe ideologiefreie Sozialwissenschaft zu begründen und bis in die institutionellen sozialen Konsequenzen auszuarbeiten. Man steht von diesen drei elementaren Motiven aus unmittelbar in dem sozialen heutigen Fragenkomplex, der sich dadurch entwirren läßt, daß

im soziologischen Grundgesetz der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird;

durch das soziale Hauptgesetz das Prinzip der Abhängigkeit aller von allen - die weltweite heutige Interdependenz - und damit die menschheitliche Solidarität und Kooperation zum Ausgangspunkt für alle Gedanken gemacht werden kann, die auf eine grundlegende Reform der heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse zielen; und daß in dem sozialen Kausalitätsgesetz jener Spielraum für die geistige Produktivität der Individuen erkennbar wird, durch die allein der sozialwissenschaftliche Agnostizismus und der soziale Fatalismus überwunden werden kann. Es kommt zu diesen drei Grunderkenntnissen noch ein viertes Gesetz hinzu, das für heute gültige Gesetz des Sozialen Organismus - Die Dreigliederung. Oft glaubt man in anthroposophisch orientierten Kreisen - so weit man sich für die soziale Frage mehr als üblich interessiert -, diesem sozialen Fragenkomplex sei im wesentlichen schon Genüge getan, wenn man aus innerster und geisteswissenschaftlich wohlgegründeter Überzeugung für die Dreigliederung des sozialen Organismus eintrete. Daß in dieser Dreigliederungsidee der rettende Gedanke vorliegt, wenn es um die Frage der für heute und die nächsten

Jahrtausende gültigen Sozial Struktur (und den sozialen Frieden in der Welt) geht, steht außer jedem Zweifel. Aber die Forderung Rudolf Steiners, die sozialen Prinzipien schon in der Schule von Jugend an so zu lehren wie die vier Grundrechnungsarten und sein zu Herzen gehendes beharrliches Bemühen nach dem ersten Weltkrieg, die sozialen Grundfragen im Umfange einer neuen geisteswissenschaftlichen Sozialwissenschaft aus der Anthroposophie für eine weite Zukunft - von den esoterischen Hintergründen bis in zahllose konkrete Details der äußeren Einrichtungen - darzustellen und sie nach vielen Seiten hin zu erklären und zu erläutern, deutet auf damit von ihm empfangenen und an die anthroposophische Bewegung von ihm weitergegebenen geistigen Auftrag. Die Dreigliederung gehört damit zu den "Kernpunkten" der sozialen Frage und diese sind in seinem gleichnamigen Buch die Elementarerkenntnisse für eine soziale Ordnung, die von den Menschen aus Einsicht in diese sozialen Gesetze geschaffen werden muß - "wenn die Welt weitergehen soll".

Daß mit den drei Grundelementen erst auf dem Felde eines dreigliedrigen sozialen Organismus Entdeckungen gemacht werden können, die sich gleichwertig neben die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen stellen lassen, und daß im Prinzip der Dreigliederung ein ebensolches weites soziales Forschungsfeld für Jahrhunderte vorliegt wie für die Naturwissenschaften bisher auf dem äußeren Feld - das ist gerade durch die geisteswissenschaftlichen Hintergründe der sozialen Erkenntnisse und der sozialen Frage nicht zu bezweifeln. Ja, man muß sagen, daß erst durch eine volle soziale Auswirkung der geisteswissenschaftlichen Sozialerkenntnisse die naturwissenschaftlichen Fortschritte für die Menschheit ebenso zu einem Segen werden könnten, wie sie sich heute mehr und mehr als die große Gefahr für die Menschheits-Zukunft erweisen. Denn die Dreigliederung des sozialen Organismus ist die noch in weiter Zukunft liegende menschheitliche Lebensstruktur, in der sich die Menschheit mit dem Christuswesen zum Fortgang der Evolution vereinigen kann.

Die Tatsache, daß diese elementaren Gesetze des sozialen Lebens allein durch die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft überhaupt für unser wissenschaftliches Erkenntnisbemühen vorliegen, begründet den Auftrag und die Verantwortung der anthroposophischen Bewegung für eine neue Sozialwissenschaft.

## **XI.**

Hat sich nicht doch schon manches dadurch geändert, daß Anthroposophie in der Welt ist! Obgleich damals - 1905/06 - Rudolf Steiners Appell an die geisteswissenschaftlich Interessierten völlig fruchtlos geblieben ist, hat die Geisteswissenschaft auf sozialem Felde nicht nur Früchte, Tochterbewegungen, hervorgebracht, sondern indirekt durch diese und direkt durch den Hinzutritt einer größeren Zahl von Menschen den Radius ihres gesellschaftlichen Einflusses vergrößert gegen alle noch bestehenden und weiter wirkenden Widerstände. Der Umkreis der geisteswissenschaftlichen Bewegung hat sich vergrößert und das Totschweigen hat Nuancen der Ratlosigkeit und des schlechten Gewissens (abgesehen von dem tieferen Faktor der Furcht und der bewußten Gegnerschaft). Gerade deshalb bedarf die Situation in bezug auf die sozialwissenschaftliche Erkenntnisarbeit einer ernstesten Überprüfung.

Versucht man die Konsequenzen aus dem bisher Dargelegten zu ziehen, dann kann zunächst die Erkenntnis der wechselseitigen Kausalität von Erkenntnis, sozialen Einrichtungen und sozialem Tun - das Gesetz der sozialen Bewußtseinsentwicklung - der Anstoß werden, den Zusammenhang zwischen den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen und dieser anthroposophischen Sozialwissenschaft zu untersuchen. Man könnte aber auch aus jenen Wortlauten von Rudolf Steiner im Blick auf Zwangsläufigkeiten im äußeren Fortgang durch die verfestigten Ideologien in Ost und West zu dem Ergebnis kommen: Es ist ja doch gar nichts zu machen: die heutige Gesellschaftsstruktur, die durch und durch imprägniert ist von Egoismus und die Wirtschaft, in der der Eigennutz das Prinzip ist, dem sich der einzelne auch an maßgebender Stelle oder als Betriebsinhaber letztlich beugen muß, zwingt dazu,

eine günstigere Ausgangssituation für Aktivitäten auf sozialem Felde im Sinne der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse abzuwarten...

Eine solche Stimmung ist oft selbst da vorhanden, wo dies nicht so bewußt ausgesprochen wird und wirkt vom Unterbewußtsein aus lähmend; man erlebt die Übermacht der entgegenstehenden Verhältnisse, der politisch-wirtschaftlichen Machtgruppierungen und der wissenschaftlichen Anmaßung gegenüber geisteswissenschaftlich "verdächtigen" Sozialideen und resigniert. Wer sich dann zurückzieht auf die Äußerung Rudolf Steiners, daß nur "eine geistige Weltanschauung helfen kann, die durch sich selbst, durch das, was sie zu bieten vermag, sich in die ganze Seele des Menschen einlebt", unterschlägt das soziale Kausalitätsgesetz und die Tatsache, daß geisteswissenschaftliche Sozialwissenschaft, wenn sie als die eigentliche Wissenschaft vom sozialen Organismus ausgebaut wird, selbst eine solche geistige Weltanschauung ist; und daß man die Dreigliederung und diese objektive Sozialwissenschaft nicht vertreten kann, ohne daß diese geistige Weltanschauung mit einbegriffen ist. Ja, es ist sogar eine sehr ernst zu nehmende Frage, ob nicht heute, wo die sozialen Nöte so groß sind und die gesellschaftlichen Fragen immer dringlicher werden, nicht gerade die geistige Weltanschauung als Bedingung für eine soziale Erneuerung in, mit und durch geisteswissenschaftlich orientierte Sozialwissenschaft durchaus voll erfüllt ist, nachdem ja diese Sozialwissenschaft nicht mehr als ein Torso wie 1905/06 dasteht, sondern außer ihren wissenschaftlichen Grundzügen von Rudolf Steiner auch noch in den fachwissenschaftlichen Vorträgen und Seminaren in umfassender Weise vorliegt - als sozialer Auftrag. Wer bei dem sozialen Hauptgesetz und dem Zusammenhang, in welchem es 1905/06 gegeben wurde, stehenbleiben wollte, würde gerade diesen sozialen Auftrag der Geisteswissenschaft leugnen. - Damals wurde diese Initiative von Rudolf Steiner nicht fortgesetzt, weil sich niemand dafür interessierte; es fehlte also in der damaligen Mitgliedschaft nicht nur an Interesse, sondern vor allem an sozia-



ler Gesinnung; die Überwältigung durch die spirituellen Offenbarungen einerseits und die Tendenz, sich an ihnen individuell zu befriedigen, die Rudolf Steiner damals so warnend hervorhob, waren zu groß. Und wie sehr hat Rudolf Steiner dann 1919 und 1920 an die soziale Gesinnung und das soziale Bewußtsein der Mitglieder appelliert! Ein anderes Mißverständnis liegt darin, daß man sagt, Rudolf Steiner habe ja selbst die Dreigliederungsbewegung von 1919 später "abgeblasen". Das hatte seinen guten Grund in der damaligen Situation und den Widerständen, die - wie man heute weiß - nicht zu überwinden waren und darin, daß eine Fortführung in der damaligen Form der ganzen Bewegung mehr geschadet als genützt hätte; so kann man es nachträglich sehen. Zum anderen könnte es ein Fehler sein, wenn man den sozialen Auftrag durch anthroposophisch orientierte Sozialwissenschaft nur mit dem Eintreten für die Dreigliederung in naiver Weise identifizierte. Man sollte diese Frage besonders ernstnehmen! Denn was hat sich in dieser Hinsicht, das heißt in bezug auf die Widerstände seit 1920/ 21 denn geändert? Ist denn wirklich in diesem heutigen Weltgegensatz zwischen den beiden kapitalistischen Weltimperien und in der Lage der Bundesrepublik auch nur die geringste Chance vorhanden, von diesem einen Aspekt des sozialen Auftrags der Anthroposophie - der Dreigliederung - aus weiterzukommen? Man kann aus Begeisterung für die Dreigliederung daran glauben, daß es so sei; aber durch diesen Glauben allein kann man die geisteswissenschaftliche Sozialwissenschaft in den Augen der Welt und der in ihnen Maßgebenden gerade zu einer sozialpolitischen Ideologie machen! Wäre nur die Dreigliederung in diesem Sinne identisch mit dem sozialen Auftrag der Anthroposophie, dann müßte sie 1905/06 in den drei Aufsätzen stehen. Sie war aber 1919 (und etwas früher im Memorandum von 1917) von der damaligen Situation aus gesehen der eigentlich zeit -geschichtlich richtige Aspekt der geisteswissenschaftlichen Sozialerkenntnis, zeitlich nach dem sozialen Hauptgesetz! - Wenn wir uns heute fragen, welches der heutige, der zeitgeschichtliche Aspekt in diesem Auftrag ist, dann wird die Antwort lauten müssen: die Ausarbeitung und die zeitgemäße wissenschaftliche Vertretung der anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft als

ideologiefreie objektive und wirkliche Wissenschaft vom sozialen Organismus;

denn das Vakuum, das durch das Fehlen dieser Wissenschaft vom sozialen Organismus im Rahmen der wissenschaftlichen Disziplin vorhanden ist, wird im allgemeinen Bewußtsein mehr und mehr bemerkt.

Dieses Vakuum (das gerade auf dem Felde des Eigentumsrechts - vor allem des Bodenrechts -jetzt von Tag zu Tag politisch virulenter wird) hat seine Folgen; man wird sich an die diesbezügliche Äußerung Rudolf Steiners erinnern können, daß ein solches Vakuum durch die Despotie des Zarentums in Rußland bestand und daß in dieses der Bolschewismus Leninscher Prägung erst "hineinschießen" konnte.

In der Broschüre des Verfassers - "Erfahrungen aus der sozialwissenschaftlichen Arbeit" (Institut für soziale Gegenwartsfragen, Berlin) - ist hingewiesen worden auf Appelle Rudolf Steiners in und nach der Dreigliederungsbewegung, in denen er in einer unmittelbar anfeuernden Weise aufforderte, diesen sozialwissenschaftlichen Auftrag zu ergreifen dadurch zum Beispiel, daß mit einem "der Leidenschaft ähnlichen" Interesse die "Zeitströmungen" aufgegriffen und "rücksichtslos charakterisiert" werden sollten. Und später die Klage, daß auf breiter Basis doch an dem Material, das vorliegt, gearbeitet werden müßte, "das aber im Grunde genommen doch eingesargt ist" (S. 44 f.). Das sind noch andere Töne als 1905/06! Es waren letzte Appelle an das Verantwortungsgefühl.

## **XII.**

Der soziale Auftrag der Anthroposophie wird im allgemeinen so aufgefaßt, daß man neben der Verbreitung der Geisteswissenschaft auf die Waldorfschulen, die Heilpädagogik blickt, dann auch wohl auf die Initiativen auf dem landwirtschaftlichen und Ernährungsgebiet und der Medizin, auf die Christengemeinschaft, schließlich auch - vielleicht - auf das in der Öffentlichkeit so mager

bestellte Feld der Eurythmie; schließlich: Sollen doch vor allem die Inhaber und Verantwortlichen der großen, mittleren und kleinen "anthroposophischen" Betriebe das Nötige tun! - dort ist man ja - gewissermaßen "vor Ort" ! Daß gerade in solchen "gegebenen" Situationen Menschenmögliches getan wurde und noch getan wird, weiß jeder, der einigen Einblick hat; man kennt aber auch die - sehr engen! - Grenzen, die da gezogen sind. Der Verfasser hat gerade im Blick auf die vielen bitteren (auch eigenen) Erfahrungen, die gerade die "Aktivisten" auf diesem Felde der Wirtschaft machen müssen, so ausführlich die Wortlaute von Rudolf Steiner aus den Aufsätzen von 1905/06 herangezogen, weil er der Meinung ist, daß man sich die heutigen Grenzen des praktischen Tunst in der Wirtschaft schon herauslesen und sich immer wieder vor Augen stellen kann, wenn es im Blick auf die Verantwortung für den sozialen Auftrag um die Frage des Wie geht. Denn darin kann es Meinungsverschiedenheiten geben, aber sie sollten nicht zu Urteilen führen !

Es ist natürlich mißlich, wenn man, wie es hier dem Verfasser notwendig erscheint, seine Meinung aussprechen muß auf die Gefahr hin, daß unterstellt wird, man spreche pro domo im Zusammenhang mit gewissen sozialwissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers. Dieser hat sich aber auch auf allen den genannten Gebieten praktisch betätigt und seine Erfahrungen gesammelt. Man kann also nicht sagen, es sei Theorie, wenn er sich für die Durcharbeitung der heutigen sozialwissenschaftlichen Theorien mit dem Hintergrund der Geisteswissenschaft jetzt gegen Ende seines Lebens so energisch einsetzt. Das - so scheint es doch wohl - gibt ja auch ein Recht zur freien Meinungsäußerung. Aber der Verfasser hat auch die Gegensätze in der anthroposophischen Gesellschaft, im Schulwesen, in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und nicht zuletzt in den Reihen derjenigen, die sich aktiv für die anthroposophische Sozialwissenschaft interessieren und auf diesem Gebiet arbeiten - mit der nach seiner Lebenslage notwendigen Distanz - erlebt. Das alles zusammengenommen läßt vielleicht verstehen, wenn diese Ausführungen zum Schluß auf die Frage hinauslaufen: ob denn der soziale Auftrag für eine ideologiefreie Sozialwissenschaft

nicht noch viel stärker in das Bewußtsein aufgenommen werden müßte und könnte? Es soll gar nicht davon gesprochen werden, daß die sozialwissenschaftliche Arbeit am Goetheanum auch zum Kummer der Leitung der Anthroposophischen Gesellschaft stagniert; daß die sozialwissenschaftliche Sektion keine Ausstrahlungskraft hat; es geht nicht um Urteile, sondern um Tatsachen. Aber es ist auch eine Tatsache, daß im allgemeinen die von den Waldorfschulen abgehenden Schüler "das soziale Einmaleins" noch nicht mitbekommen haben, wenn sie ins Leben oder in die Ausbildung eintreten. Es geht hier nicht um die Gründe, sondern nur um diese Tatsachen. Die Folge ist, zum Beispiel, daß Waldorfschulabiturienten die sozialwissenschaftliche Laufbahn einschlagen können, Assistenten werden, später Professoren dieser Fakultät und nicht vorbereitet darauf sind, von der anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft her ihrer Disziplin einen neuen Einschlag zu geben, obwohl das heute nach vorliegenden Erfahrungen durchaus möglich wäre; weil nämlich die Situation an den sozialwissenschaftlichen Instituten durch die Studentenunruhen viel aufgelockerter geworden ist; und weil hier ja der richtige Ansatz wäre für die elementaren gesellschaftlichen Widerstände der Studenten. Tatsachen, die zu denken geben.

Es trifft zu, daß es in der biologisch-dynamischen Arbeit bisher nicht möglich war, wirkliche assoziative Einrichtungen zu schaffen, obwohl Rudolf Steiner noch darauf hingewiesen hat, daß dies auf diesem Felde so naheläge, weil die Produzenten und Konsumenten ja konkret erfaßbar sind, anders als in den übrigen Branchen. Auch für seine eigene geistige Produktion hatte Rudolf Steiner schon gesagt, daß ja eine wirtschaftliche Assoziation gewissermaßen bestehe; aber sie besteht noch "instinktiv", während es notwendig wäre, dieses "instinktive" Verhältnis von Produktion (Verlag) der Werke Rudolf Steiners und Konsumtion (Käufer seiner Werke) "ins Bewußtsein zu heben" durch eine reale assoziative Institution, an der das assoziative Verhalten an der Quelle gelernt werden könnte, weil ja hier eine "geistige Weltanschauung" schon

dahintersteht. Es ist schließlich damit nur die allgemeine Tatsache ausgesprochen, daß dieses Wesen der anthroposophischen Sozialwissenschaft keine Heimat hat, keine Bleibe, kein Vaterhaus und keine Kinder, die sich seiner so unmittelbar und verantwortungsbewußt annehmen, wie es dem Auftrag nach möglich und notwendig wäre und wie es auf den anderen Gebieten, die genannt worden sind, doch wenigstens in anfänglicher Weise der Fall ist.

Die Frage nach den Gründen dafür, daß es so ist, kann man in den Vorträgen, die hier angezogen wurden, nachlesen; sie sind dort genannt. Dem Verfasser sind sie oft unmittelbar aufgestoßen: Man hat keine Zeit, man ist mit seinen Interessen bereits voll anderweitig engagiert; und der gewichtigste Grund: die Dinge sind zu schwer, zu anstrengend, kurz - man versteht sie nicht. Und gerade das Letztere fällt dann demjenigen schwer auf die Seele, der sich seit Jahren bemüht hat um konkrete Ausarbeitung und Durchdringung dieser aus anthroposophischer Sicht doch nicht unüberwindlich schwierigen Materie. Und so versteht man auch die Euphorie, wenn dieser soziale Auftrag wieder in seiner schlichten Einfachheit als Dreigliederung auf die Bühne tritt. Wir "verstehen" diese Dreigliederung doch alle und sind fest davon überzeugt! Also schaffen wir wieder eine "Bewegung für soziale Dreigliederung"! Und doch ist es eine Frage, ob sich der soziale Auftrag heute so am leichtesten "verkaufen" läßt? ! Und ob die Dreigliederung funktionieren würde, wenn sie nur "von oben" her zur Durchführung käme!

### **XIII.**

In den beiden Vorträgen vom 12. 12. 1918 und 10. 1. 1919 ist das zentralste sozialwissenschaftliche Phänomen in den Mittelpunkt gestellt, die Tatsache, daß soziale und antisoziale Impulse in der Welt sind, sein müssen und daß die antisozialen Triebe unserer Zeit den Stempel aufdrücken. Daß diese antisozialen Triebe "bis ins dritte Jahrtausend noch immer stärker und stärker werden", sagt dort Rudolf Steiner. Wer dies nicht in der sozialwissenschaftlichen Erkenntnis berücksichtigt, wird mit seinen Begriffen daneben greifen. Er kann dann dem Irr-

tum verfallen, die mit der Dreigliederung verbundenen konkreten gesellschaftlichen Institutionen mit "Sozialismus" zu verwechseln. Dann mag "Gesellschaftseigentum" und "sozialistische (assoziative) Wirtschaftsordnung" als gängige und für bestimmte Richtungen attraktive Vereinfachung angesehen werden. Aber ist es wirklich im Sinne dieser geistigen Weltanschauung, die anthroposophisch orientierte Sozialwissenschaft mit der Beigabe sozialistischer Begriffe und Schlagworte auf den materialistischen Jahrmarkt zu bringen?

Mit dem Kampf der sozialen mit den antisozialen Impulsen werden nicht nur die Staaten, sondern alle Gemeinschaftsformen (auch die anthroposophische Bewegung) jahrhundertlang zu tun haben. Und es wird nicht darauf hinauslaufen, die antisozialen Triebe zugunsten der sozialen zu unterdrücken - weil dies zur Vernichtung der individuellen Entwicklung und Freiheit führen müßte -; sondern sie durch polar gegliederte Institutionen zu überhöhen! Das wird die Aufgabe einer echten ideologiefreien Sozialwissenschaft sein, bis ins einzelne solche Selbstverwaltungseinrichtungen zu durchdenken und - zu verwirklichen, wo immer dies möglich ist. Denn dies ist die einzige Möglichkeit, die überall und notwendigerweise auftretenden Gegensätze durch soziale und antisoziale Triebe auszugleichen, das heißt aber, durch das Mittel der sozialen Einrichtungen ein Gleichgewicht zu schaffen, in welchem sich nicht das niedere Ego ausleben, sondern das höhere Selbst im Menschen verkörpern kann. Alle die durch die geistige Weltanschauung der Anthroposophie zustandesgekommenen Institutionen werden immer mehr Einsichten gewinnen müssen, wie solche Einrichtungen der Selbstverwaltung und der sozialen Selbstgestaltung beschaffen sein sollten, damit ein soziales Aequilibrium zustandekommt, das als soziale Architektur nun dem sich selbst bestimmenden Menschen die Möglichkeit gibt, seinerseits auch das innere Aequilibrium, das Gleichgewicht zwischen den Trieben und den Handlungen der Tendenz nach herzustellen. So würde es darauf ankommen, die assoziativen Formen bis in die rechtliche

Gestaltung (die sich in den heutigen Rechtsnormen gar nicht so leicht finden läßt) durcharbeiten; den Status einer freien Schule auf korporativer Grundlage zu finden in ihrer polaren Gestaltung von Kollegium und Schulgenossenschaft der Eltern; die Problematik des heutigen "Ideal-Vereins" - des E.V. - unter die Lupe zu nehmen und den römisch-rechtlichen Dualismus zwischen Vorstand und Mitgliedern und den Vereinsdemokratismus zu überwinden; die Grenzen zwischen geistig-korporativen und wirtschaftlich-assoziativen sozialen Gestaltungen ausfindig zu machen; schließlich und nicht zuletzt, die Frage der Konstitution anthroposophischer Vereinigungen und Gesellschaften vom Wesen ihrer "geistigen Weltanschauung" her aus manchen dumpf instinktiven Gemeinschaftsvorstellungen "in das Bewußtsein zu heben" usw. Es wird ja auch kaum bestritten werden können, daß über die Zusammenhänge von Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben im Falle der Dreigliederung viele Unklarheiten bestehen; das gilt vor allem für das Geldwesen, für dessen Interpretation so viele und für diese Sozialwissenschaft so nachteilige Anleihen anderswo gemacht worden sind; schließlich fordert die Zeit energisch eine Klärung auf dem Gebiet des Eigentumsrechtes, wo die Machtfrage eine solche Schlüsselstellung einnimmt, daß ohne eine neue Eigentums-Rechtssubstanz überhaupt kein sozialer Fortschritt denkbar ist, auch noch nach den kommenden Umwälzungen. Denn die zeitgeschichtliche Forderung ist die Überwindung der Alternative der ideologischen Begriffe von privatem und Gesellschaftseigentum, von freier und zentral gesteuerter Wirtschaft, staatlicher und freier Schule; es ist notwendig, aus dem Gegensatz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von Industrieverbänden und Gewerkschaften herauszukommen, der ganz offenbar in eine Selbstzerfleischung hineinführt. Die wirkliche Polarität von Landwirtschaft und Industrie ist zu begründen und darzustellen, weil das Übergewicht der Industrie die Lebens- und Ernährungsgrundlagen zerstört, wenn es so weitergeht; es könnte gezeigt werden, daß die Umweltbedrohung durch die Zivilisation nur durch *D e l e g a t i o n* von Aufgaben und Verantwortung abgewehrt werden kann, nicht durch staatliche bürokratische Aufsicht und Gesetze. Bodenordnung, Sozialfürsor-

ge, Krankenwesen und nicht zuletzt das Steuerwesen, sie erfahren durch die in der hier gemeinten Sozialwissenschaft vorliegenden Ur Ideen und Grundgedanken eine lösende Beleuchtung. Diese Aufzählung könnte unbegrenzt fortgeführt werden - wirklich unbegrenzt, weil darin das soziale Kausalitätsgesetz zur Wirksamkeit kommt, wonach immer neue Erkenntnisse die sozialen Lebensformen umgestalten können und diese wieder zu neuen Erkenntnissen führen werden.

#### **XIV.**

Die anthroposophisch orientierte Sozialwissenschaft ist seit ihrer Entstehung verwaist geblieben; das trifft trotz der vielen Bemühungen in Anbetracht der Größe ihres Auftrages bis heute zu. Es wird so bleiben und die Verantwortung, die darin liegt, ins Unvorstellbare sich steigern, wenn nicht Besinnung einkehrt und anstelle der sporadischen Einzelgängereien und der Einzelaktionen eine zielgerichtete sinnvolle institutionelle und wissenschaftliche Arbeit tritt. Die anthroposophische Gesellschaft selbst und alle ihre Tochterbewegungen haben diese Wissenschaft vom sozialen Organismus so nötig wie das tägliche Brot; sie ist das Instrument sowohl der Selbsterkenntnis als Organismus wie der sozialen und institutionellen Verwirklichung; sie ist damit auch Instrumentarium für die Tochterbewegungen und für deren sozialen Auftrag. - Überall werden in der Welt Institute für Friedensforschung geschaffen und es wird dort diese Friedensforschung auf der Grundlage der heutigen ungeistigen Weltauffassung getrieben. Das ist nur eine Abart des schrecklichen "Behaviorismus", jener "Reflexologie", von denen Egon Friedell am Ende seiner Kulturgeschichte der Neuzeit sagt: "Sollten, wie man behauptet, Behaviorismus und Reflexologie in ihren Geburtsländern wirklich das allgemeine Glaubensbekenntnis sein, so würde dies die traurige Feststellung beinhalten, daß auf der östlichen und der westlichen Halbkugel je ein Riesenvolk geisteskrank geworden ist." (S. 1516)

Die Verantwortung lastet schwer, wenn man dieses Wort mit der

Tatsache verbindet, daß diese Geisteskrankheit in den beiden ideologischen Sozialwissenschaften sozial "epidemisch" geworden ist. Was kann da diese Sorte von Friedensforschung noch helfen, wo der innenpolitische und der weltpolitische Glaubenskampf an einer Stelle der Welt schon in einen neuen "dreißigjährigen Krieg" eingemündet ist? Wer um die Aufgabe weiß, hat die Verantwortung; bei den anderen herrschen die dunklen Instinkte heute wie damals, als dieser dreißigjährige Glaubenskrieg sich an gemeinen Zufällen entzündet und doch "aus den tiefsten Untergründen der Zeitseele hervorbrechend, sogleich gierig weiterrast, sich unaufhaltsam in den halben Erdteil hineinfrißt und, launisch bald hier, bald dort emporlodernd, Stadt, Wald, Dörfer, Felder, Kronen, Weltanschauungen in Asche legt, schließlich aber nur seinem eigenen Gesetz gehorcht, indem er wahllos überallhin züngelt, wo er noch Nahrung vermutet, bis er eines Tages ebenso rätselhaft verlischt, wie er entbrannt war, als einzige große Veränderung nichts hinter sich lassend als eine ungeheure gespenstische Leere: zerbrochene Menschen, beraubte Erde, tote Heimstätten und eine entgötterte Welt" (Egon Friedell, Kulturgeschichte der Neuzeit, Beck Verlag München, S. 1411). Welche Hoffnung kann derjenige noch haben, der nichts weiß von der Möglichkeit der Überwindung der ideologischen Gegensätze und welche Verantwortung der andere, der davon weiß?

Dies letzte ist die Lage, in der sich der Anthroposoph befindet. Was wir brauchen, sind sozialwissenschaftliche Forschungsinstitute für eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft. Und wir brauchen die Einsicht, daß zu allem, was in der anthroposophischen Gesellschaft und in den sogenannten Tochterbewegungen geschieht, etwas Neues, sozialwissenschaftlich Impulsierendes hinzukommen müßte - das Bewußtsein des sozialen Auftrags im Sinne einer anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft. Die anthroposophische Bewegung würde dadurch Ungeahntes an Impulsivität gewinnen können.

Suchet das wirkliche, praktische, materielle Leben, aber suchet es so, daß es euch nicht betäubt über den Geist, der in ihm wirksam ist.

Suchet den Geist, aber nicht in übersinnlicher Wollust, aus übersinnlichem Egoismus, sondern suchet ihn, weil ihr ihn selbstlos im praktischen Leben, in der materiellen Welt anwenden wollt.

Wendet an den alten Grundsatz:

"Geist ist niemals ohne Materie, Materie niemals ohne Geist" in der Art, daß ihr sagt: Wir wollen alles Materielle im Licht des Geistes tun, und wir wollen das Licht des Geistes so suchen, daß es Wärme entwickelt für unser praktisches Tun.

Der Geist, der von uns in die Materie geführt wird, bis zu ihrer Offenbarung, ohne die sie den Geist am Leibe selbst her austreibt; die Materie, die von uns den Geist offenbart erhält; der Geist, der von uns in die Materie hineingehoben wird, die bilden dasjenige lebendige Sein, welches die Menschheit zum wirklichen Fortschritt bringen kann, zu demjenigen Fortschritt, der von den Besten in den tiefsten Untergründen der Gegenwartsseelen nur ersehnt werden kann.

Rudolf Steiner

Aus: Wahrspruchworte - Richtspruchworte  
(zweite Folge)

## Literaturhinweis

*Rudolf Steiner*, aus dem Rudolf Steiner Verlag,  
Dornach: Kernpunkte der sozialen Frage  
Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen  
Organismus und  
Zur Zeitlage 1915 - 1921  
mit den Memoranden von 1917 und dem Aufruf  
von 1919  
Geisteswissenschaft und soziale Frage,  
Drei Aufsätze 1905/06  
Soziale Zukunft  
Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage  
Nationalökonomischer Kurs 1922 und zahlreiche  
weitere Vorträge lt. Bibliographie

*Folkert Wilken*, Verlag Die Kommenden  
Die Befreiung der Arbeit  
Die Entmachtung des Kapitals durch neue Eigentumsformen  
Die Reform des Steuerwesens  
Selbstgestaltung der Wirtschaft

*Wilhelm Schmunt*, Phil- Anthropol. Verlag am  
Goetheanum:  
Der soziale Organismus in seiner Freizeitgestalt

*H. G. Schweppenäuser*, Verlag Die Kommenden: Die Teilung Deutsch-  
lands als soziale Herausforderung  
Der Kampf um die Mitbestimmung  
Radius-Verlag, Stuttgart:  
Die Macht des Eigentums  
Das kranke Geld - Vorschläge für eine soziale  
Geldordnung von morgen  
Im Institut für soziale Gegenwartsfragen, 1 Berlin 33,  
Eberbacher Str. 29:  
Das Eigentum an den Produktionsmitteln

Elemente einer neuen Gesellschaftsordnung  
Sozialwissenschaftliches Studienmaterial:  
I Der reine Staat  
II Mitbestimmung  
III Die soziale Dreigliederung und das Biedenkopf-Gutachten  
über Mitbestimmung  
IV Wesen und Wirklichkeit der demokratischen  
Gesellschaftsform - das Gespräch - Das soziale Rätsel:  
Heft 1 Szientismus  
2 Gesellschaftsutopien  
3 Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft  
4 Soziale Frage als Brotfrage 1. Teil  
5 Soziale Frage als Brotfrage 2. Teil  
6 Auseinandersetzung mit Karl Marx  
Erfahrungen aus der sozialwissenschaftlichen Arbeit